Nr. 49 Größte Abonnentenzahl. Sonnabend 27. Februar 1909. Ueber 50000 Abonnenten.

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

21. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen „Hallesche Familienblätter" und „Der Bauernfreund".

Bezugspreis 50 Pfg. monatlich frei ins Haus.
Mit Zustellung der „Hallschen Humoristischen Blätter" monatlich 10 Pfg. mehr.
Durch die Post Ausgabe A (ohne „Humor. Blätter") Mk. 2.10
desgl. „ B (mit den „Hum. Blättern") „ 2.40
vierteljährlich außer Bestellgeld.
Anzeigen-Preis 20 Pfg. pr. Zeile, auswärtige Anzeigen 30 Pfg. Reklamen 100 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

Haupt-Expedition:
Große Ulrichstraße 16 (Eingang Dachsteigstraße).
Erscheint täglich (außer Sonntags) nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Verantwortliches Redakteur
Dr. Ludwig Stettenheim (Politik und Feuilleton)
Theodor Bach (Lokales, Umgebung, Handel, Gerichtl.)
Alfred Gentzsch (Inseratenteil)
sämtlich in Halle a. S.
Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16 (Eingang Dachsteigstraße) Treppe B
Sprechstunde 4—5 Uhr nachmittags.
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Druck und Verlag von W. Knapp in Halle a. S.
— Fernsprecher 518 u. 483. —

Hallesches Tageblatt — Hallesche Neueste Nachrichten — Hallescher Lokal-Anzeiger — General-Anzeiger für die Provinz Sachsen.

Die heutige Nummer umfaßt 18 Seiten.

Neueste Ereignisse.

* Der Kaiser nahm einen längeren Vortrag des Reichskanzlers entgegen.

* Der Reichstag beschäftigte sich mit dem Polenantrag über die Freiheit des Grundstückserwerbs.

* Die Steuerkommission des Reichstages hat gestern noch keine Entscheidung über die Reichsfinanzreform getroffen.

* Das Abgeordnetenhaus setzte die Beratung des Landwirtschaftsetats fort.

* Die Kommissionsbeschlüsse über den Wohnungsgeldzuschuß werden im Plenum nicht angenommen, sondern durch ein zweijähriges Provisorium ersetzt werden.

* Bei dem Unglück im Hamburger Hafen sind nach bisherigen Feststellungen fünf Menschen umgekommen.

* Die russische Presse erklärt sich ziemlich einmütig gegen ein militärisches Abenteuer zu Serbiens Gunsten.

Krieg oder Frieden?

So groß und berechtigt zurzeit auch das Interesse ist, welches der Entwickelung der innerpolitischen Verhältnisse im Deutschen Reiche gebührt, die allgemeine Aufmerksamkeit gilt doch noch mehr der Frage, ob die nächsten Tage unserm Erdteil Krieg bringen oder ob es möglich sein wird, den Frieden zu erhalten. Die heutige Lage in Serbien gleicht der vor einem Vierteljahrhundert sehr auffällig. Damals war die Unzufriedenheit im Lande bedenklich gestiegen, die Proklamierung Serbiens zum Königreich hatte die Bevölkerung nur vorübergehend zu beschwichtigen vermocht, und die politischen wie die wirtschaftlichen Zustände ließen alles zu wünschen übrig. König Milan glaubte sich nur durch militärische Erfolge in den inneren Wirren Luft schaffen zu können, und darum benutzte er die Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien, um letzterem den Krieg zu erklären, in welchem Milan freilich nichts weniger als Lorbeeren erntete und Serbien nur durch die Intervention Oesterreichs vor dauernden Verlusten bewahrt wurde. Auch der Schritt Bulgariens in Ostrumelien ging Serbien nichts an, die internationalen Interessen, die es im Jahre 1885 vorschützte, um leichtfertiger Weise einen Krieg anzuzetteln, waren ebensowenig berechtigt wie jetzt, wo Serbien aus der Annexion Bosniens seitens Oesterreichs Kapital schlagen möchte.

Daß man die Stimmung in Belgrad ernst nehmen und den Kronprinzen mitsamt den maßgebenden Persönlichkeiten nicht lediglich als Maulheiden taxieren, so ist es um die Erhaltung des Friedens schlecht bestellt. Alles schreit nach Krieg — Krieg gegen den Staat, von dem Serbien wirtschaftlich abhängig und dem es auch politisch zu Dank verpflichtet ist. Ein heller Wahnsinn angesichts des erdrückenden militärischen Uebergewichts Oesterreichs! Aber auf die eigene Kraft allein bauen die Serben wohl kaum, sie hoffen — und das ist am frevelhaftesten bei ihrem Beginnen — auf die Hilfe des Zaren, der nach ihrer Ansicht seine slavischen Brüder nicht im Stiche lassen kann. Daß dann gar leicht ein Weltkrieg entsteht, geniert die Serben wenig, sie hoffen dabei im Trüben fischen zu können, und wenn die Sache wirklich schief geht, so haben sie ja nicht viel zu verlieren.

Ob Krieg oder Frieden, kann wohl in Belgrad entschieden werden, ob aber der Krieg eine Gefahr für Europa bedeutet, das hat allein Rußland in der Hand. Seine Pflicht ist es zunächst, im Verein mit den Mächten Serbien nicht im Zweifel darüber zu lassen, daß auf irgend welche Sympathien oder gar Unterstützung nicht zu rechnen sei, wenn Serbien Torheiten mache. Und nützen alle Ermahnungen nichts, kommt es wirklich zum Aeußersten, dann hat Rußland die Pflicht, eine nach beiden Seiten hin wohlwollende strenge Neutralität zu wahren. Oesterreich — davon darf man in Petersburg überzeugt sein — wird den kleinen Gegner nur unschädlich machen und zur Vernunft bringen, ihn aber nicht vernichten. Das alles möge Rußland erwägen und nicht darüber im Zweifel sein, daß ein aktives Eingreifen einen europäischen Krieg nach sich ziehen müßte. Jedenfalls sollte man sich in Petersburg der großen Verantwortung, die das Zarenreich in diesen schwülen Tagen trägt, die die Entscheidung über Krieg oder Frieden bringen, voll und ganz bewußt sein.

Neuregelung der Wohnungsgeldzuschüsse.

Ein Provisorium!

Die Beschlüsse der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses über die Neuregelung der Wohnungsgeldzuschüsse und die neue Ortsklasseneinteilung haben in der Beamtenwelt keinen Beifall gefunden, und eine Flut neuer Petitionen, meistens auf telegraphischem Wege, ist beim Abgeordnetenhause eingegangen. Die Fraktionen haben sich mit diesen Wünschen beschäftigt und sind übereingekommen, den Beschlüssen der Kommission nicht zuzustimmen, sondern ein Provisorium einzuführen, und zwar auf die Dauer von zwei Jahren. Die alte Ortsklasseneinteilung wird bis zum 1. April 1911 beibehalten, die bisherigen Wohnungsgeldzuschüsse werden mit einem Zuschlage von 33⅓ v. H. des bisherigen Zuschusses weitergezahlt. In Berlin erhielten also die Beamten der fünften Rangklasse 540 + 180 = 720 Mark, sie sind gegenüber der Vorlage um 80 Mark allerdings schlechter gestellt; andere Orte erhalten durch dies Provisorium aber eine Erhöhung gegenüber der ursprünglichen Vorlage. Die Differenzierung zwischen Verheirateten und Unverheirateten fällt fort. Der Staat wird verpflichtet werden, innerhalb der nächsten zwei Jahre Erhebungen anzustellen über die Höhe der Mieten und Lebensmittel in den einzelnen Orten und soll auf Grund dieser Erhebungen dem Landtag eine neue Vorlage über Klasseneinteilung und Wohnungsgeldzuschuß vorlegen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Februar. (Hofnachrichten.) Der Kaiser nahm heute vormittag im Neuen Palais bei Potsdam die Vorträge des Kriegsministers, Generals der Kavallerie von Einem, des Chefs des Generalstabs der Armee, Generals der Infanterie von Moltke und des Chefs des Militärkabinetts, Generalleutnants Freiherrn von Lyncker entgegen.

Der Kaiser nahm einen längeren Vortrag des Reichskanzlers entgegen.

Der Kronprinz war von mehreren amerikanischen Sportvereinen durch Vermittelung deutscher Sportleute zu einem privaten Besuche der Vereinigten Staaten eingeladen worden. Die Einladung wurde begünstigt; es mußte aber von der Erfüllung des Wunsches Abstand genommen werden, da es nicht angängig ist, daß der deutsche Thronfolger inkognito lediglich als Sportsman sich in den Vereinigten Staaten aufhält.

— (Das Komitee für die durch Hochwasser betroffenen Hilfsbedürftigen) teilt mit, daß in Königsberg i. Pr. die Provinzialverbände der Vaterländischen Frauenvereine und vom Roten Kreuz gemeinsam die Sammeltätigkeit für Ostpreußen in die Hand genommen haben. In anderen Provinzen, in denen Provinzialkomitees noch nicht bestehen, werden die Sonderkomitees von Kreis- und Lokalverbänden sich ebenfalls dem Komitee anschließen. Es herrscht in den geschädigten Gebieten zum Teil noch große Not. Der Schaden, der durch Vernichtung von Saaten, Verzögerung der Ackerbestellung, Versandung der Grundstücke und Zerstörung von Gebäuden verursacht ist, läßt sich nur schätzungsweise angeben. Es wird dringend um weitere Zuwendungen gebeten. Das Bureau befindet sich Alsenstraße 10.

— (Einigung in der Reichsfinanzreform?) Man telegraphiert uns aus Berlin: Zur Finanzreform werden neuerlich Versuche gemacht, um eine Einigung zwischen den Blockparteien zu ermöglichen. In der Kommission wird eine Vertagung der Beratungen stattfinden. Fürst Bülow empfing gestern in längerer Audienz den Generalsekretär Bueck vom Zentralverbande der Industriellen.

Ferner wird gemeldet: Die Finanzkommission beriet über den Kompromißvorschlag der Mehrheit der Subkommission, den Anträge der Reichspartei und des Zentrums modifizierten. Die Nationalliberalen blieben bei dem Vorschlag einer Reichsvermögenssteuer. Die Freisinnigen hielten in erster Reihe an der Nachlaßsteuer fest, von der Staatssekretär Sydow erklärte, daß der Bundesrat sie nicht habe fallen lassen. Dabei wurde indessen angedeutet, daß er sie wohl fallen lassen werde. Entschieden wurde vom Staatssekretär und dem preußischen Finanzminister die Reichsvermögenssteuer abgelehnt. Die Stellung der Regierung zu den anderen Vorschlägen blieb unbestimmt. Die Konservativen wollen auf der Basis des freikonservativen und des Zentrumsantrags einer Besitzsteuer auf dem Umwege über die Einzelstaaten zustimmen. Ein Beschluß wurde noch nicht gefaßt. Heute tritt die Kommission wieder zusammen.

— (Ein Führer durch die Reichsfinanzreform). Die Vereinigung zur Förderung der Reichsfinanzreform hat jedem den 1. Band eines Führers unter dem Titel „Die Reichsfinanzreform" herausgegeben, der in dem stattlichen Umfange von 15 Bogen im Verlage von Hermann Hillger in Berlin W. 9, der uns stets zur rechten Zeit mit seinen praktischen Büchern: Kürschners Jahrbuch, der kleine Reichstag rc. erfreut, zu dem außerordentlich billigen Preise von 60 Pfennig erscheint und wohl das beste und übersichtlichste Aufklärungsmaterial darbietet, das zum Verständnis der großen Reformfragen geliefert werden könnte. Als ein besonders günstiges Zeichen möchten wir es betrachten, daß sich unter den Mitarbeitern neben führenden Gelehrten vom Namen eines Lamprecht und von Mayer, Vertreter aller Blockparteien befinden und zwar von konservativer Seite eine Autorität wie Graf Schwerin-Löwitz, von freikonservativer Dr. Otto Arendt und Dr. Hoeffell außerdem das Mitglied des Abgeordnetenhauses Freiherr von Zedlitz-Neukirch), aus den Reihen der Wirtschaftlichen Vereinigung Dr. Böhme, von den Nationalliberalen Professor Görcke und Dr. Weber, von der Freisinnigen Vereinigung Dr. Neumann-Hofer und von der freisinnigen Volkspartei Professor Eickhoff. Der 1. Band zeigt einleitend die Notwendigkeit der Reichsfinanzreform auseinander, beleuchtet weiter die Finanznot und ihre Entstehung und schließlich Deutschlands Steuerbedarf und seine finanzielle Leistungsfähigkeit. Im II. Band, der nächster Tage

Ein reizender Dämon.

Roman aus der Gesellschaft von T. Tschurnau.

25] (Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Gestern saßen sie im Salon und sie hatten keine Ahnung davon, daß ich im Nebenzimmer war. Ich will Dir nichts von den Einzelheiten des Gesprächs mitteilen. Ganz im Vertrauen gesagt, diese Einzelheiten waren teilweise nicht sehr schmeichelhaft für Dich. Nur so viel, daß Mama ganz meiner Ansicht ist. Auch sie hat beobachtet, daß Graf Malentin zwar nicht mehr wie früher Deine Nähe sucht. Dir dafür aber um so angelegentlicher mit den Augen folgt. Neulich plauderteft Du hinter ihm mit dem Baron Rotenturn und er war infolgedessen so zerstreut, daß er der Mama ganz verkehrte Antworten gab. Kurz und gut! Mama und Edith bedauern ihn tief" — hier brach Melanie in ein lustiges Lachen aus — „aber sie können sich der Einsicht nicht verschließen, daß der törichte Mann sterblich in Dich verliebt ist. Edith brachte zwar die Carla Harten auf das Tapet, die seine Jugendliebe gewesen sein soll, aber damit kam sie nicht an bei Mama. Das sei längst vorüber, hieß es; als die Carla ihm dem Millionär vorgezogen habe, da sei er für immer und alle Zeit fertig mit ihr gewesen, und jetzt mache er sich keinen Deut mehr aus ihr. Sie erwähnten dann noch den Baron Rotenturn, und ob es denkbar sei, daß Du —"

Nelly hielt der kleinen Schwätzerin den Mund zu.

„Genug, genug!" schalt sie. „Es ist gar nicht in der Ordnung, daß Du hinter den Türen horchst!"

Der Tadel fiel ihr ein wenig spät ein; er klang auch durchaus nicht so, als ob er sehr ernsthaft gemeint wäre, und Mela würde sich höchst wahrscheinlicherweise durch ihn nicht im mindesten haben stören lassen, wenn nicht soeben ihre Aufmerksamkeit durch etwas Besonderes in Anspruch genommen worden wäre.

„Bist Du ganz sicher, Nell, daß nicht auch bei Dir hinter den Türen gehorcht wird?" fragte sie, scharf die Portiere fixierend, hinter der sich die Tür zu Nellys Ankleidezimmer verbarg.

Nelly wandte sich um, dem Blick ihrer Freundin mit dem ihrigen folgend.

„Was meinst Du, Mela?" Ich —"

Sie kam nicht weiter.

Mit zwei Sprüngen, wie ein geschmeidiges Kätzchen, das sich auf die Beute stürzt, war Mela an der Portiere, die sie zurückschlug.

Der Raum dahinter war leer. Mela wollte die Tür öffnen; sie war verschlossen.

„Man hat den Riegel soeben vorgeschoben!" rief die junge Dame empört.

„Wer?"

„Die Lauscherin, die hinter der Portiere stand!"

Nelly schüttelte den Kopf.

„Du träumst, Mela!"

„Durchaus nicht, ich bin so wach, als man es nur sein kann. Wenn Leute sich hinter einer roten Portiere verstecken, so sollten sie darauf achten, daß nicht ein Zipfel ihres schwarzen Kleides zwischen den Falten derselben hervorlugt."

„Du hast es wirklich bemerkt?"

„So genau, wie ich Dich da vor mir sehe. Zu welchem Zweck wäre anders auch die Tür verriegelt! Sie ist sonst immer offen, nicht wahr?"

„Immer! Du hast recht. Es ist wirklich auffällig."

Sie klingelte; die beiden jungen Damen horchten aufmerksam. Einige Augenblicke vergingen, dann näherten sich Schritte von der Richtung des Toilettenzimmers her. Jemand drückte auf die Türklinke, nochmals, dann wurde der Riegel zurückgeschoben.

Fanny erschien mit sehr verdutztem Gesicht; sie trug ein schwarzes Kleid.

„Warum ist die Tür verschlossen?" fragte Komtesse Nelly mit ungewohnter Schärfe im Ton.

Fannys ehrliches Gesicht drückte höchste Verwunderung aus.

„Komtesse verzeihen. Ich weiß wirklich nicht —"

„Woher kommst Du?"

„Aus meiner Stube; ich habe genäht."

„Du bist also nicht soeben im Ankleidezimmer gewesen?"

„Nein, Komtesse."

Zürnend blickte Nelly auf das Mädchen, dessen Augen sich mit Tränen füllten.

„Geh", sagte sie scharf befehlend, „geh und überlege Dir, ob Du nicht besser tun würdest, Deinen Fehler offen einzugestehen."

Jetzt brach Fanny in heftiges Schluchzen aus.

„Ich habe die Tür nicht verschlossen", versicherte sie, „ich weiß bei Gott nicht, was Komtesse meinen."

Nellys Geduld war erschöpft; sie wies mit einer gebieterischen Handbewegung nach der Tür.

„Vielleicht war sie doch nicht die Lauscherin", sagte Mela mitleidig, als das Mädchen gegangen war.

„Natürlich war sie es! Wer sonst sollte es gewesen sein? Es hat niemand außer ihr etwas in meinem Ankleidezimmer zu tun. Ich weiß nicht, was mit dem Mädchen vorgeht. In letzter Zeit habe ich sie schon ein paar Mal auf Ungehörigkeiten ertappt und sie leugnet dann stets mit einer Dreistigkeit, die mich empört. Du willst schon fort?"

„Ich muß!" seufzte Mela. „Um ein Uhr kommt mein Musiklehrer. Dieses ewige Schulmeistern ist zu greulich! Wann das nur einmal aufhören wird! Klavierstunden, Vorträge, Sprachstunden, Malunterricht, das geht so den ganzen Tag durch."

Sie rückte vor dem Spiegel ihre Seaskinmütze energisch auf dem lockigen Haar zurecht.

„Diese kindische Figur werde ich auch nicht los", grollte sie. „Unsere Aeltestе behauptet, daß ein Mozartzopf das

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19090227010/fragment/page=0001

gleichfalls zur Ausgabe gelangen wird, sollen dann die einzelnen uns Anne zu lassenden Steuersätzen bezandelt, zugleich auch Vergleiche mit der Finanzpolitik des Auslandes gegeben werden. Möge das Werk als willkommenes Rüstzeug im Kampfe für die Lösung der großen nationalen Aufgabe lebhafte und erfolgreiche Benutzung befinden.

— (Der Seniorenkonvent des Reichstags) beschloß heute, in den Tagen von Freitag bis nächsten Dienstag den Kolonialetat auf die Tagesordnung des Plenums zu setzen. Weitere vier Tage, also bis Ende der kommenden Woche, dienen dem Postetat. Am 8. März folgt dann die Beratung des Militäretats. Am 13. und 15. März soll wieder eine Pause eintreten.

— (Das Jubiläum des Kriegsministeriums.) Am 1. März wird das preußische Kriegsministerium, wie schon mitgeteilt, auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken können. Heute vormittag hat der Kriegsminister v. Einem dem Kaiser in besonderer Audienz ein Werk überreicht (siehe oben), das das Kriegsministerium zu seinem Jubiläum hat anfertigen und drucken lassen. Es ist eine Geschichte des preußischen Kriegsministeriums: „Mit Allerhöchster Genehmigung aus nichtamtlichen Gebrauch herausgegeben"; der Reinertrag des Werkes kommt den Heeresinvaliden zugute.

— (Im oldenburgischen Landtage) wurde der Antrag Gerdes, nach dem jeder Wähler nach Ueberschreiten des 40. Lebensjahres eine weitere Stimme erhalten soll, bei der zweiten Lesung des Wahlgesetzes mit 26 gegen 18 Stimmen angenommen. Ein weitergehender Pluralwahlantrag wurde abgelehnt.

— (Direkte Wahlen im koburgischen Landtag.) Gotha, 25. Februar. In dem gemeinschaftlichen Landtag der Herzogtümer Koburg und Gotha wurde über einen Antrag des nationalliberalen Abg. Röttet beraten, der die herzogliche Staatsregierung ersucht, dem Landtage den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, das unter Abänderung des Staatsgrundgesetzes, direkte Wahlen für den Landtag einführt. Der Antrag wurde mit 10 gegen eine Koburger und mit 14 gegen vier Gothaer Stimmen angenommen. Es wurde ausdrücklich festgestellt, daß es sich nur um die Beseitigung der Wahlmänner, aber nicht um weitere Aenderungen bezüglich der Wahlkreise usw. handelt.

— (Barackenbau im italienischen Erdbebengebiet.) Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Aus Anlaß des Erdbebens in Sizilien und Calabrien gehen fortgesetzt bei den kaiserlichen Vertretungen in Italien von deutschen Interessenten Anfragen ein, die sich auf die Lieferung oder den Bau von Baracken im Erdbebengebiet beziehen. Seitens des italienischen Ministeriums der öffentlichen Arbeiten in Rom ist nunmehr ein Typ der zu errichtenden Baracken festgesetzt worden. Eine Zeichnung dieses Barackentyps liegt im Reichsamt des Innern aus und kann dort von Interessenten eingesehen werden.

Italien.

Rom, 25. Februar. „Popolo Romano" schreibt: Die Initiative Deutschlands zu einem Kollektivschritt der Mächte in Belgrad wird ohne Zweifel dazu dienen, das neue serbische Kabinett zu überzeugen, daß es ein unnützes Bemühen ist, territoriale Kompensationen zu beanspruchen, die keine der Mächte als legitim anerkenne, und daß Serbien Gefahr läuft, auch die wirtschaftlichen Konzessionen, zu denen Oesterreich sich heute noch verstehen würde, einzubüßen.

Serbien.

Belgrad, 25. Februar. Skupschtina. Lange vor der Eröffnung der Sitzung sind sämtliche Galerien vom Publikum überfüllt. Zwischen den ungewöhnlichen Andrang gestattete der Präsident der Skupschtina jenen Besuchern, welche auf den Galerien keinen Platz finden konnten, im Sitzungssaale Aufstellung zu nehmen. Präsident Ivanowitsch eröffnete die Sitzung nach 11 Uhr vormittags. Nach Erledigung des Einlaufs forderte der Präsident den Schriftführer auf, den königlichen Ukas über die Ernennung des neuen Kabinetts zu verlesen. Jetzt erschien die Regierung unter der Führung des Ministerpräsidenten Novakovitsch und wurde mit lebhaften Zivio-Rufen begrüßt. Nach Verlesung des königlichen Ukas brach die Skupschtina in stürmische Zivio-Rufe auf den König aus.

Sodann verlas Ministerpräsident Novakovitsch folgende Erklärung der Regierung: Meine Herren Abgeordneten! Mir ist die Ehre zuteil geworden, vor der Skupschtina mit einer ungewöhnlicherweise aus Vertretern aller Parteien zusammengesetzten Regierung zu arbeiten. Trotzdem ist unser Erscheinen nur eine normale Sache. Es bedeutet, daß der gegenwärtige Augenblick gebieterisch die Eintracht im Innern des Landes und den Schutz der serbischen Interessen nach außen hin erheischt. (Stürmische Zivio-Rufe und Händeklatschen.) Von gewissen Seiten wird versucht, das natürliche Recht Serbiens auf seinen Fortbestand, welches durch internationale Verträge bekräftigt ist, anzufechten. Die nationale Skupschtina hat das auswärtige politische Programm Serbiens aus dem Herzen des serbischen Volkes genommen. Die Forderungen, welche dieses Programm sowohl für Serbien als Montenegro enthält, sowie die Gründe des Rechts und die Interessen, auf welchen dieses Programm basiert, wird Europa in kurzer Zeit zu würdigen haben.

Die mit dem Ukas vom 24. Februar gebildete königliche Regierung erscheint vor der nationalen Volksvertretung als ein Zeugnis dafür, mit welcher Einmütigkeit das serbische Volk seine nationale Frage Europa unterbreitet. Die Wurzeln dieser nationalen Frage können im Herzen des serbischen Volkes nicht vernichtet werden, solange selbst nur ein einziger Serbe auf dieser Welt lebt. (Begeisterte Rufe: Es lebe die Nation! Hoch das serbische Piemont!) Indem die königliche Regierung alle ihre Sorgen den auswärtigen Fragen und der Vertretung der serbischen Frage vor den europäischen Großmächten widmen wird, vertraut sie darauf, daß sie sich hierbei auf die allgemeine Eintracht und Gesonnenheit stützen kann. Fest entschlossen, die Verfassung und die Gesetze zu schützen, appelliert die königliche Regierung an alle Serben, durch Erfüllung ihrer Bürgerpflicht die Regierung in der Ausübung ihrer Aufgaben zu unterstützen, damit auf diese Weise die einzig sichere Grundlage für eine bessere Zukunft Serbiens geschaffen wird. Indem wir uns auf das unbegrenzte Vertrauen der Kronen stützen, sind wir überzeugt, daß auch Sie, meine Herren Volksvertreter, aufrichtig und von Herzen uns unterstützen werden. Erfüllen wir uns mit der Empfindung und dem Bewußtsein höherer Pflicht gegenüber den heiligen Ueberlieferungen unseres Volkes, gegenüber dem Erbe unserer heldenmütigen Ahnen und gegenüber dem Bestande und den vitalen Interessen unseres Vaterlandes!" (Stürmischer Beifall, stürmische Zivio-rufe auf den König, auf die Regierung, auf das serbische Volk und auf Bosnien und die Herzegowina.) Präsident Ivanovitsch erklärte, er glaube als Dolmetsch der gesamten Skupschtina zu sprechen, wenn er den Antrag stelle, die Erklärung der Regierung in sämtlichen Gemeinden des Landes durch Anschlag bekannt zu geben, damit sich alle Wähler überzeugen können, von welch patriotischen Empfindungen die ganze Skupschtina erfüllt sei und wie sie für die Interessen des Landes Sorge trage. Der Antrag wurde unter stürmischem Beifall einstimmig angenommen. Das Haus ging sodann zur Tagesordnung über.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Februar. Der Großwesir hat heute nachmittag dem österreichisch-ungarischen Botschafter Marquisen Pallavicini einen Besuch abgestattet. Es ist dabei volle Einigung erzielt worden. Die Unterzeichnung des Ententeprotokolls wird morgen erfolgen.

Rußland.

Petersburg, 25. Februar. Duma (Forts.) Stolypin fährt fort: Das Gerücht über ein Attentat, das angeblich im Jahre 1908 auf den Kaiser verübt wurde, ist erfunden. Das Zentralkomitee hat dieses Gerücht verbreitet, um seine Unfähigkeit vor den Revolutionsparteien zu bemänteln. Wenn die Aufdeckung revolutionärer Anschläge durch die Person, die für eins der Häupter der Revolutionsbewegung galt, eine traurige Tatsache war, so war sie es nicht für die Regierung, sondern für die Revolutionspartei. In der ganzen Angelegenheit braucht die Regierung Licht, während die Revolution der Finsternis bedarf. Selbstverständlich ist es für die Revolution vorteilhafter, Regierungsbeamte verbrecherischer Handlungen zu bezichtigen, als wahre Tatsachen einzugestehen.

Der Ministerpräsident führte weiter die im „Mann" von Bakai veröffentlichten Enthüllungen an, die gerade das Gegenteil davon bewiesen, was der Verfasser zu beweisen wünschte. Der Ministerpräsident schilderte ausführlich die Tätigkeit Bakais in Warschau und wies auf dessen Verabschiedung aus dem Dienste der politischen Polizei hin, die erfolgte wegen des Verdachts, daß er Erpressungen verübt habe. (Lebhafte Unruhe der Entrüstung im Zentrum.) Sofort nach jener Entlassung ist Bakai in das Lager der Revolutionäre übergegangen und hat diesen geheime Dokumente und eigene Erfindungen ausgeliefert. Ferner ging der Ministerpräsident zu einer Schilderung der Tätigkeit Burzews über, dessen revolutionärer Glaube nichts als Terrorismus, Fürstenmorde und Bomben anerkenne. Auch im Auslande sei er deshalb als Verbrecher erkannt. In England sei er zu 18 Monaten Zwangsarbeit verurteilt. Aus der Schweiz sei er ausgewiesen worden.

Der Ministerpräsident fuhr fort: Als dritter Ankläger der Regierung trat der frühere Direktor des Polizeidepartements, Lopuchin, auf, der jetzt wegen Unterstützung der sozialistischen Revolutionspartei angeklagt ist, weil er russische Revolutionäre in London empfing und diesen bestätigt hat, Azew sei Polizeigent. Ich werde hierauf hin, nicht um ein Urteil über Lopuchin zu fällen. Das wird ein unparteiisches Gericht sprechen. Die Regierung konnte sich aber unmöglich darüber, daß gegenüber dem von Lopuchin begangenen Vertrauensbruch zeigen. Ueber den Zusammenhang mit der Azew-Angelegenheit genügt es festzustellen, daß auch Lopuchin keine Kenntnis von den angeblichen Verbrechen Azews gehabt hat. Aus den Angaben folgt 1. daß ich augenblicklich keine Gründe vorfinde, um Beamte irgend welcher verbrecherischen Handlungen zu bezichtigen. Ich verfüge auch über keine Beweismittel, um Azew der Provokation anzuklagen, 2. ziehe ich den traurigen, aber unvermeidlichen Schluß, daß, solange der revolutionäre Terror herrscht, auch der politzeiliche Spätzdienst fortbestehen muß. Das Gewissen verpflichtet die Regierung, Kaiser und Staat nicht nur außerordentlichen Schutz angedeihen zu lassen, sondern sie auch mit den Mitteln des Aufklärungsdienstes zu schützen. Alle Vorsichtsmaßregeln werden getroffen, damit dieser Dienst nicht ausartet. Solange ich an der Spitze der Regierung stehe, wird sie niemals von der Provokation Gebrauch machen. Falls der Regierung irgend welche Ausartungen bekannt werden, werden sie streng geahndet werden, und ich erkläre kurz, die Regierung duldet keine Provokation und wird sie nimmer dulden. Einzelne Fälle kann man nicht zum Prinzip erheben, und ich muß bezeugen, daß als allgemeine Regel unter den Polizeiorganen Ehrgefühl und Eifer sowie Treue herrschen. Ich kenne den Dienst der politischen Polizei und weiß, wie Beamte dieses Dienstes mutig und selbstvergessen der tödlichen Gefahr getrotzt und den Tod gefunden haben.

Unsere Aufgaben sind der vernünftigen Mehrheit klar. Doch können diese Aufgaben nur auf einem von Bomben und Browningpistolen bedrohten Wege erreicht werden. Das ganze Polizeisystem ist nur das Mittel dazu, um ein ruhiges Leben und ruhige Arbeit zu ermöglichen. Der Volkskörper bedarf der Stärkung, und das ganze Leben muß aufs neue aufgebaut werden. Mit vielfältigen Freiheiten allein ist es nicht getan. Der Weg zur Gesundung Rußlands ist von der Höhe des Thrones gewiesen, und die Duma ist berufen, die gewaltige Arbeit auszuführen. Wir, die Regierung, bauen nur die Gerüste, die den Bau erleichtern sollen; aber unsere Gegner reißen auf die Gerüste als auf ein mißratenes Gebäude und hauen wütend darauf los, um sie zu stürzen.

Meine Herren! Das Gerüstwerk wird unvermeidlich stürzen. Es wird vielleicht auch uns unter den Trümmern begraben; doch möge dies erst dann geschehen, wenn das neue Gebäude mindestens in seinen Grundzügen unter den Trümmern sichtbar wird. Dies Gebäude bedeutet Freiheit Rußlands, Freiheit im besten Sinne des Wortes, d. h. Befreiung von Armut, Unwissenheit, Rechtslosigkeit, und Einmütigkeit in der Treue zum Kaiser. (Rauschender Beifall rechts und im Zentrum.) Diese Zeit naht und wird kommen, ungeachtet aller Enthüllungen, denn unser ist nicht nur die Kraft, sondern unser ist auch das Recht. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Brüssel, 25. Februar. Der Korrespondent des „Journals" meldet aus Petersburg, Azew ist dort von Revolutionären gefangen und heimlich nach Brüssel transportiert worden, um ihm hier das Urteil zu sprechen. In hiesigen Russenkreisen ist nichts davon bekannt. Azew wurde vor einigen Wochen in einem hiesigen großen Hotel gesehen und ist seitdem verschwunden.

Petersburg, 25. Februar. Die gestern durchweg kriegerische Stimmung der russischen Presse hat heute einer weniger bedrohlichen Platz gemacht. Die „Nowoje Wremja", welche gestern eine aufgeregte, kriegerische Sprache geführt hatte, schreibt heute unter der Ueberschrift „Man stürzt uns in den Abgrund": Unsere Radikalen treiben das unglückliche Rußland, das am wenigsten von allen seinen Nachbarn kriegsbereit ist, in den Krieg. Unsere Revolutionäre erinnern sich daran, was ein unglücklicher Feldzug für einen Aufruhr wert ist. Die einzigen Bemühungen der inneren und äußeren Feinde Rußlands gehen dahin, unser Staatswesen endgültig zu erschüttern. Noch niemals war unser Vaterland so schwach zur Abwehr, und gerade jetzt legt man uns in einen Krieg. Das russische Volk erwartet von der Staatsgewalt, daß sie keinen selbstmörderischen Schritt tut. Vor uns dehnt sich der Abgrund, warum sollen wir fremder Interessen wegen hineinstürzen? — Die „Petersburger Zeitung" sowie der „Herold" sprechen sich gleichfalls energisch gegen den Krieg aus. — Das Kadettenblatt „Slowo" schreibt dagegen: Wir können das unglückliche Serbien nicht verlassen und können den Einmarsch österreichischer Truppen in Belgrad nicht dulden.

Amerika.

Washington, 25. Februar. Die zuständige Senatskommission empfahl die Vorlage betreffend Regierungssubvention für Ozeandampfer dem Hause zur Annahme.

Peking, 25. Februar. Ein Privatbrief der Regentschaft an Taft bezandelt die Stellungnahme des Regenten und seiner Ratgeber gegenüber den wichtigsten politischen Fragen. Es wird darin betont, daß der jüngste Wechsel im Ministerium eine rein persönliche Angelegenheit sei und keinen Wechsel der inneren oder äußeren Regierungspolitik bedeute. Der Brief stellt weiter die ernstliche Durchführung von Reformen in Aussicht. Was den Opiumkonsum anbetreffe, der für China eine Schande sei, so könne er unter Mitwirkung der Vereinigten Staaten ausgerottet werden. Bezüglich der Mandschurei weist der Brief auf das japanisch-amerikanische Abkommen hin, China in der Verwaltung dieses Gebietes zu unterstützen und drückt die Hoffnung aus, bei dieser Aufgabe, von Amerika unterstützt zu werden. Gute Beziehungen zwischen China und Japan seien von höchster Bedeutung für die Regierung. Diese erkenne die Hindernisse an, die einer Räumung Koreas durch Japan entgegenstellen, sei aber überzeugt, daß Japan schließlich seine feste Stellung sowohl in China wie in Korea aufgeben werde.

Afrika.

Tanger, 26. Februar. Ein hiesiges französisches Blatt schreibt, daß nach Nachrichten aus Mazagan im Stamme der Uled Amran infolge zu hoher und zu häufiger Steuererhebungen schwere Unruhen ausgebrochen seien. Eingeborene griffen das Haus des Kaids an. Er flüchtete, um erst wieder zurückzukehren, wenn die Gemüter sich beruhigt haben werden. Die Eingeborenen sind aber nicht mehr gewillt, seine Kaidschaft anzuerkennen, und haben sich an die französischen Behörden an der Grenze der Schawjas mit der Bitte gewandt, bei ihnen Ordnung und Gerechtigkeit herzustellen.

Persien.

Täbris, 25. Februar. Heute früh begannen die Truppen des Schah von drei Seiten gegen die Stadt vorzurücken. Das Geschütz- und Gewehrfeuer dauert an.

Teheran, 25. Februar. Nach einem Telegramm aus Täbris wurde, der heftige Angriff, den die Anhänger des Schahs unternahmen zurückgeschlagen. Die Angreifer zogen sich mit Verlusten zurück.

Paris, 26. Februar. Nach einer Meldung der Agence Havas aus Konstantinopel hat der Schah an den persischen Botschafter in Konstantinopel telegraphiert, er sei bereit, die Verfassung wieder herzustellen, falls man ihm sein Leben verbürge. Der Schah habe den Botschafter zugleich ermächtigt, mit dem revolutionären Komitee in Verbindung zu treten, was der Botschafter auch getan habe.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 26. Februar.

Tagesordnung
für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
Montag den 1. März cr., nachmittags 4 Uhr
und für die außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
Mittwoch den 3. März cr., nachmittags 4 Uhr,
soweit deren Erledigung nicht schon in der Sitzung am 1. März erfolgt.

Oeffentliche Sitzung.

1. Begebung der fünften Aktienrate von 1900.
2. Festsetzung des Stadtbauhaltsplanes für 1909 und zwar:
   a) Kapitel XI. — Armenwesen.
   b) „ XII. — Feuerlöschwesen.
   c) „ XIII. — Bauwesen.
   d) „ XIV. — Reinigung und Besprengung der Straßen.
   e) „ XV. — Straßenbeleuchtung.
   f) „ XVII. — Gemeinnützige Zwecke.
   g) „ XVIII. — Gemeindeabgaben.
   h) „ XIX. — Zuschgemeinden. — Abstimmung über den Gesamt-Haushaltsplan.
3. Gründung einer Bureaugehilfenstelle bei der Sparkasse.
4. Gründung einer zweiten Magistratsbotenstelle bei der Sparkasse.
5. Deckung der vom Hospital St. Cyriaci et Antonii zu tragenden Kosten des Ausbaues der Ladenbergstraße.
6. Nachbewilligung von Mitteln für den Schlachthof.
7. Austausch von Land, welches flächenmäßig von und zu dem Grundstück Südstraße 1 entfällt.
8. Landerwerb von den Grundstücken Burgstraße 51 und 51a.
9. Landaustausch zwischen dem Hospital St. Cyriaci et Antonii und dem ehemaligen Zuckersiederei-Grundstück an der Glauchaerstraße.
10. Erneuerung des Ziegelsteinpflasters im Stadtgut-Wohnhause.
11. Bewilligung der Mittel für die innere Einrichtung des neuen Polizeigebäudes.
12. Verteilung der Zinsen des Schmidtschen Legatenfonds für 1908.
13. Festsetzung des Dienstalters eines Zeichenlehrers.
14. Teilung der Osterdorfklasse der Vorschule und Ueberweisung eines geeigneten Volksschullehrers.
15. Mitteilung der Zustimmung zur Aufnahme von Vertretern der englischen Gesellschaft.
16. Anschaffung dreier Pferde für die Feuerwehr.
17. Nachbewilligung von Mitteln für den Kredit „Umpflasterung des Mühlweges".
18. Bewilligung einer Jahresbeihilfe für den Tierschutzverein.
19. Erwerb von Hospitalacker zur Erweiterung der Siechenanstalt.
20. Ueberlassung städtischer Ackerflächen an Kummendorf-Beesen usw. an die Sächsisch-Thüringische Aktien-Gesellschaft für Braunkohlen-Verwertung zu bergbaulichen Zwecken.
21. Antrag betr. ausführlichere Gestaltung der Sitzungsprotokolle der Stadtverordneten-Versammlung.
22. Denkschrift betr. den ersten internationalen Straßen-Kongreß in Paris.
23. Zwei Gesuche wegen Bewilligung einer Entschädigung von Geschäftsnachteilen, welche der Umbau der Klausbrücke verursacht hat.
24. Gesuch um Erlaß der Kongreßsteuer.
25. Eingabe betr. den Zustand der Peißnitzbrücke bei Uebernahme der Brückengeldpachtung.
26. Gesuch um Pachtzinsstundung.
27. Gesuch um Bewilligung einer laufenden Rente.
28. Gesuch von 10 Magistratssekretären um anderweitige Regulierung ihrer Gehaltsverhältnisse.

Geschlossene Sitzung.

29. Anstellung eines Magistratsboten.
30. Anstellung eines Magistrats-Obersekretärs.
31. Anstellung eines Botenmeisters.
32. Anstellung zweier Magistratsbureaugehilfen.
33. Pensionierung eines Steuererhebers.
34. Annahme eines Kapitals zur Unterhaltung eines Erbbegräbnisses auf dem Stadtgottesacker.
35. Annahme eines Kapitals zur Unterhaltung von Erbbegräbnissen auf dem Stadtgottesacker.
36. Annahme eines Vermächtnisses.
37. Wahl eines Schiedsmannes für den 3. Schiedsmannsbezirk.
38. Wahl eines Pflegers für den 24. Armenbezirk.
39. Wahl eines Pflegers für den 26. Armenbezirk.
40. Wahl eines Pflegers für den 30. Armenbezirk.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Stecker.

* **Etats-Ausschuß.** In der gestrigen Sitzung wurde beschlossen, in dem Kapitel XVII (Gemeinnützige Zwecke) Ueberschüsse der städtischen Sparkasse nicht in Einnahme zu stellen, diese vielmehr für andere gemeinnützige Zwecke, z. B. Bau der Moritzbrücke, Notstandsarbeiten x. zu verwenden. Die Ausgaben des Kapitels XVII betragen 61 500 Mk., darunter 1500 Mk. Mehrbetrag für die Arbeitsnachweisstelle des Vereins für Volkswohl, 4400 Mk. Zuschuß an die Volksbibliothek des Vereins für Volkswohl, 2400 Mk. Beitrag für das Frauenzufluchtsheim der Stadtmission und 300 Mk. für das Tierasyl. Ein geworbener Beitrag für den Verein für Fremdenverkehr in Höhe von 1000 Mk. wird gestrichen. Die Gemeindeabgaben sollen in Höhe von 168 Prozent Zuschlag zu der Einkommensteuer und 192 Prozent Realsteuern erhoben werden. Hinsichtlich des Nachtragsetats betr. Erhöhung der Lehrergehälter soll für jetzt nur getan werden, was gesetzlich notwendig ist. Die Mehrausgaben, die aus dem Gesetze entstehen, werden vorläufig auf 234 054 Mk. geschätzt. Die endgültige Entscheidung soll nach dem Erscheinen des Gesetzes getroffen werden. Um die Möglichkeit einer über den Rahmen der gesetzlich unbedingt notwendigen hinausgehenden Aufbesserung zu sichern, wurden 65 000 Mk. vorgesetzt. Der gemeinschaftliche Disposition sfonds ist auf 137 000 Mk. eingesetzt worden.

* **Der Finanz-Ausschuß** bewilligte in seiner gestrigen Sitzung Mittel zur inneren Einrichtung des Polizeigebäudes und erklärte sich dann mit der von dem Magistrate vorgeschlagenen Verteilung der Schmidtschen Legatenzinsen einverstanden. Dann wurde das Dienstalter eines Zeichenlehrers festgesetzt und die Teilung der Osterdorfklasse der Vorschule des Gymnasiums genehmigt. Zum festlichen Empfange von Vertretern der englischen Gesellschaft wurde ein Kredit bis zu 3000 Mk. bewilligt. Weiter

---

einzig Passende für ein Mädchen von sechzehn Jahren ist. Wenn es nach Edith ginge, liefe ich noch mit der Hängeschürze umher. Das Kind — sie beharrt darauf, mich das Kind zu nennen, weil sie weiß, wie es mich kränkt — das Kind soll auf jede nur erdenkliche Weise in den Schatten gestellt werden. Ich lasse mich aber nicht in den Schatten stellen. Ich werde so lange rebellieren, bis ich zu meinem Rechte komme."

Dabei nahm Fräulein Mela eine kriegerische Haltung an und schüttelte den Muff drohend über ihrem Haupte.

Als die beiden jungen Damen Arm in Arm den Salon betraten, in dem Mela sich von der Gräfin verabschieden wollte, fanden sie neben dieser Mademoiselle Berthier, die ihrer Gebieterin einen Artikel aus der „Revue des deux mondes" vorlas.

Mela schämte sich jetzt des Verdachtes, der ihr vorhin einen kurzen Moment lang durch den Kopf gehuscht war. Diese elegante Dame mit den tadellosen Manieren, die in ihrer einfachen schwarzen Toilette genau so vornehm aussah, wie die Gräfin selbst, sie war über jeden Verdacht erhaben.

8. Kapitel.

In dem Hartenschen Palais schlichen die Dienstboten wieder einmal auf Filzsohlen durch die Korridore; die Türen wurden mit äußerster Vorsicht geöffnet und geschlossen, und vor dem Portal hielt die Equipage des Arztes. Eben jetzt saß der Medizinalrat der Dame des Hauses in ihrem Boudoir gegenüber; er hielt den goldenen Knauf seines Stockes gegen sein glattrasiertes Doppelkinn gepreßt und auf seinem Gesicht lag jenes überaus verbindliche Lächeln, das er für Damen der höchsten Kreise immer in Bereitschaft hatte.

Frau von Harten ließ das Batisttuch herabsinken, das sie eben vor ihre Augen gepreßt hatte.

„Schonen Sie mich nicht, Herr Geheimrat!" bat sie. „Sagen Sie mir die volle, ganze Wahrheit. Wie steht es mit meinem Gatten?"

Die schimmernden Nixenaugen hefteten sich dabei ängstlich forschend auf das Gesicht des Arztes.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19090227010/fragment/page=0002

bewilligte der Ausschuß bis 4800 Mk. zur Anschaffung von Pferden für die Feuerwehr. Endlich wurde die Besoldung der V. und letzten Abteilung der Anlesse von 10.0 in Höhe von 2 Mill. Mk. genehmigt und die Verzinsung derselben auf 4 Proz. festgesetzt. Verschiedene Bauchirmen sollen zur Abgabe von Gebäuden ausgeschrieben werden.

* **Besuch von Vertretern der englischen Geistlichkeit.** Im vorigen Jahre waren bekanntlich deutsche Geistliche einer Einladung ihrer Amtsgenossen nach England gefolgt, um die eingeleitete Verständigungsaktion zwischen Deutschland und England zu unterstützen. In diesem Jahre wollen Vertreter der englischen Geistlichkeit den Besuch erwidern. Die englischen Gäste werden außer Berlin auch Halle besuchen, weil sie namentlich gerne die Einrichtungen der Frankeschen Stiftungen kennen lernen möchten. Zum Empfang der Gäste bewilligte gestern der Finanz-Ausschuß einen Kredit bis zu 3000 Mk.

* **Petition der Lehrer.** Die Lehrer haben eine Petition an die städtischen Kollegien gerichtet, in der es heißt: Die Hallesche Lehrerschaft setzt das feste Vertrauen in das Wohlwollen der städtischen Behörden, diese werden ihren Lehrern und Lehrerinnen die eben erwähnten Ortszulagen in der gesetzlich zulässigen Höhe bewilligen und sie zugleich in Anbetracht der tatsächlichen Bedürfnisse und der anerkannt teuren Lebensverhältnisse hiesiger Stadt derart verteilen, daß ein entsprechend größerer Betrag in den Anfang der hiesigen Dienstzeit fällt. Dementsprechend bitten die Rektoren, Lehrer und Lehrerinnen der städtischen Volks- und Mittelschulen, ihnen bei der bevorstehenden Neuordnung der Besoldung — außer den durch das Gesetz für die Lehrkräfte der Volksschulen bestimmten Beträgen an Grundgehalt und Alterszulagen und außer der durch Beschluß des Provinzialrats festzusetzenden Mietsentschädigung — zu gewähren:

1. an Ortszulagen:
   a) den Rektoren und Lehrern 800 Mk. (beginnend im 5. Dienstjahre mit jährlich 400 Mk. und steigend bis zum Höchstbetrage von 800 Mk. spätestens im 23. Dienstjahre);
   b) den Lehrerinnen 380 Mk. (beginnend bei definitiver Anstellung mit jährlich 180 Mk. und steigend bis zum Höchstbetrage von 380 Mk. im 11. Dienstjahre;
   c) den technischen Lehrerinnen 50 Mk. bei definitiver Anstellung.
2. an Amtszulagen:
   a) den Lehrern und Lehrerinnen der Mittelschulen eine pensionsberechtigte Zulage in solcher Höhe, daß ihr Gesamtgehalt nicht geringer ist als das der entsprechenden Lehrerkategorien der hiesigen städtischen höheren Mädchenschule, mit denen sie bisher auf Grund gleicher Vorbildung und Arbeitsleistung gehaltlich gleichgestellt waren;
   b) den Rektoren der Mittelschulen eine pensionsberechtigte Zulage von 1200 Mk. zu dem Gehalt der ihnen unterstellten geprüften Mittelschullehrer;
   c) den Rektoren der Volksschulen eine ebensolche Zulage zu dem Gehalt der städtischen Volksschullehrer.

Schließlich bitten wir noch,

3. die für die Lehrkräfte der Volksschulen gesetzlich vorgeschriebene Rückwirkung der Neuordnung und dementsprechend die Nachzahlung der Gehaltsbeträge an Grundgehalt, Altenzulage und Mietsentschädigung vom 1. April 1908 ab auch auf die Lehrkräfte der städtischen Mittelschule ausdehnen und
4. die unter 1 und 2 erbetenen Orts- und Amtszulagen vom 1. April d. J. ab bewilligen zu wollen.

* **Von der Universität.** Der bisherige Inspektor des hiesigen reformierten Studentenconvikts am Dom, Herr cand. min. Goeters, ist von der hiesigen theologischen Fakultät als Privatdozent der Kirchengeschichte zugelassen und wird sich morgen, Sonnabend, um 12 Uhr mit einer öffentlichen Disputation in der Aula einführen.

* **Studentische Kundgebung.** Schon seit langem war es ein heißer Wunsch der Studentenschaft von Halle, den bedrängten deutschen Brüdern in Oesterreich ihre Sympathie und Unterstützung für das ehrenvolle Verhalten im Kampfe für die dortigen Universitäten und das Deutschtum gegen das Slaventum auszudrücken. Aus diesem Anlaß fand in den „Thalia-Festsälen" eine sehr gut besuchte Versammlung statt. Dieselbe wurde vom Herrn stud. theol. Spiecker — Sprecher der Burschenschaft „Alemannia auf dem Pfing", die zurzeit den Vorsitz der „Halleschen Studentenschaft" führt, — eröffnet. U. a. waren erschienen die Herren Professoren Rothstein, Anton und Seupin; eine Anzahl Universitätslehrer hatte ihr Nichterscheinen brieflich entschuldigt, im übrigen aber ihre Unterstützung zugesagt. Die Korporationen waren bis auf einige wenige Ausnahmen sämtlich erschienen. Zur Freude aller waren auch die nicht inkorporierten Studenten in größerer Zahl anwesend. Nachdem der Vorsitzende in klarer und markiger Rede auf Zweck und Ziel der Versammlung hingewiesen, schilderte er kurz die Eindrücke, die er im vergangenen Herbst gelegentlich der Salzburger Hochschultage von Oesterreich mitgebracht. Dort war von den Deutsch-Oesterreichern oft darüber geklagt worden, wie verlassen sie im nationalen Kampfe gegen das Slaventum sowohl von den Reichsdeutschen, als auch der österreichischen Regierung seien. In gewissen Beziehungen haben sie Recht, denn der deutsche Michel hat sich bis zur Gegenwart herzlich wenig um seine bedrängten Brüder gekümmert. Dieses Verlassenheitsgefühl müssen wir ihnen zu nehmen trachten. Daß wir mit ihnen empfinden und sie im Kampfe unterstützen wollen, soll die Versammlung beweisen. — In der Besprechung nahmen einige Studierende das Wort, die zurzeit der Kravalle selbst in Prag waren und so aus eigener Wissenschaft berichten konnten. Fesselnd schilderten sie alle die Lage der bedrängten Brüder in Böhmen. Sie äußerten sich in überaus anerkennenswerter Weise über das Verhalten der Prager deutschen Studentenschaft, während der tschechische Pöbel diese in unerhörter Art belästigte, beschimpfte und mißhandelte. Sehr kennzeichnend war auch der Empfang der reichsdeutschen Studenten in Prag für die liebe Gastfreundschaft der Herren Benzelsbrüder. Kaum daß das Bahnhofsgebäude verlassen war, mußten die Mützen der Studenten unter dem Mantel verschwinden und man trachtete danach, möglichst schnell unter Polizeibedeckung ins Deutsche Haus zu gelangen, denn mancher mußte sich vom tschechischen Mob einen saftigen Rippenstoß oder Nackenstreich und Kopfhieb gefallen lassen. — Als nun über die Lage der bedrohten Deutschen auszuhelfen berichtet worden war, wurden die Maßregeln besprochen, die man zu ergreifen hätte, um dieses unangenehme Gesindel möglichst unschädlich zu machen. An erster Stelle sei hier die Forderung genannt, man möchte dahin wirken, daß es den Tschechen in Zukunft unmöglich gemacht werde, an deutschen Hochschulen sich einschreiben zu lassen. Ferner sollten durch Verkauf von Wehrschutzmarken Geldmittel gesammelt werden, die den Deutschen Oesterreichs in bedrohten Gebieten zur Verfügung geteilt werden. Auch vom Boykott tschechischer Erzeugnisse war die Rede, wovon das Bier für die Studenten in Betracht kommen würde. Weiter sei es wünschenswert, daß mehrere Studenten in Prag ein oder zwei Semester studieren. An der Debatte beteiligten sich recht lebhaft die Herren Professoren und trugen viel dazu bei, der Versammlung einen ernsten Charakter zu geben; dafür sei ihnen bestens Dank gesagt. Zum Schluß wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen: „Am Schlusse eines kampfreichen Semesters sprechen wir den Kommilitonen in der Ostmark unsere hohe Bewunderung für ihr mannhaftes Ausharren im Kampfe aus. Wir hoffen, daß die deutschen Studenten in Oesterreich lernen alle kleinlichen und trennenden Gesichtspunkte vergessen mögen und ihre Geschlossenheit ein Vorbild werde für alle deutschen Streiter in der Ostmark. Wir halten es für ein völkisches Unrecht an unseren Brüdern in der Ostmark, daß Glieder einer Nationalität, deren Ausschreitungen gegen unsere Stammesgenossen jeder Kultur ins Gesicht schlagen, an den Segnungen unserer völkischen Bildungsstätten teilnehmen. Wir fordern deshalb Ausschluß aller tschechischen Studierenden von reichsdeutschen Hochschulen, bis die Ausschreitungen in Oesterreich ein Ende gefunden haben." Ein Sympathie-Telegramm an den Lese- und Redeverein deutscher Studenten in Prag wurde abgesandt. Mit dem brausenden Gesang „Deutschland, Deutschland über alles" fand die imposante, würdig verlaufene Versammlung ihren Abschluß.

* **An der Wiesenbauschule zu Schleusingen,** welche junge Landwirte in den kulturtechnischen Fächern, sowie Wiesenbaumeister für den staatlichen Meliorationsdienst theoretisch und praktisch ausbildet, beginnt der Unterricht des nächsten Sommerhalbjahrs am 15. April. — Nähere Mitteilungen über die Einrichtungen der Schule enthält der Schulbericht, der von dem Vorsitzenden des Schulkuratoriums, Herrn Bürgermeister Baecker in Schleusingen, und von dem Direktor der Anstalt, Herrn Wiesenbaumeister Stein daselbst, bezogen werden kann.

* **Bei dem Familienabend,** welchen der Zweigverein des Evang. Bundes Halle-Nord am nächsten Sonntag in Bad Wittekind veranstaltet, wird Herr Professor Bithorn aus Merseburg den Hauptvortrag halten, und zwar über das Thema: „Wahre und falsche Toleranz in der Gegenwart". Fräulein Margarete von Wittekindt, Frau Dr. Kober und Fräulein Elly Ohser haben musikalische Darbietungen zugesagt. Freunde des Evang. Bundes sind willkommen und bedürfen keiner besonderen Einführung; der Eintritt ist frei, Programme werden unentgeltlich verteilt.

* **Der Verein ehemaliger 12er Husaren** hält am Sonnabend den 27. d. M. abends 8 Uhr im Zentral-Hotel seine Monatsversammlung ab, wozu dem Verein noch fernstehende Kameraden willkommen sind.

* **Hallescher Anglerverein.** Einer privaten Einladung des Herrn Dr. Kluge, Lektor für Fischereiwesen an der hiesigen Universität, Folge leistend besichtigte am Mittwoch nachmittag der Hallesche Anglerverein das Fischbruthaus des Landwirtschaftlichen Instituts. Es werden hier zur Zeit zirka 50 000 Lachseier und je 5000 Eier des Bachsaiblings, der Bachforelle und der Maräne ausgebrütet. Es war äußerst interessant, die verschiedenen Stufen der Entwickelung in Augenschein zu nehmen: Die gefundenen und die abgestorbenen Eier, die Eier, an denen bereits die Augen sichtbar sind, die abgestreiften Eihüllen, die munteren jungen Fischchen mit dem Dottersack u. s. w. Die Entwickelung dieser Fischbrut schließt je nach dem Verlaufe der Witterung resp. der Wassertemperatur, im Laufe des Frühjahrs ab, und gelangen dann die Jungfischchen, zum großen Teil für die Provinz, zur Aussetzung. Lebhafter Beifall der zahlreich erschienenen Sportsangler belohnte Herrn Dr. Kluge für seine interessanten und lehrreichen Ausführungen.

* **Bissige Hunde.** Gestern abend hatte der Speilewirt Lindermann zwei Schäferhunde ohne Maulkorb mit auf den Marktplatz genommen. Hier fielen die bissigen Tiere über einen Polizeisergeanten her und brachten diesem erhebliche Bißwunden bei, auch wurden dem Beamten der Mantel und die Beinkleider zerrissen. Dieselben Hunde bissen auch auf dem Marktplatze den Kaufmann W. Schmidt in das rechte Knie.

* **Balkenbrand.** Zur Beseitigung eines Balkenbrandes wurde die Feuerwehr gestern abend gegen 9 Uhr nach Mauerstraße 2 gerufen.

* **Gestürzt.** Zwischen der Gläsis stürzte gestern vormittag gegen 11 Uhr die Witwe Wilhelmine Meißner vor dem Grundstück Händelstraße 38 und brach das rechte Bein.

* **Vermißt.** Am Sonnabend früh verließ der Postsekretär Hecht, Wörmlitzerstraße 109, in schwermütiger Stimmung seine Wohnung, ohne bisher dahin wieder zurückgekehrt zu sein. Von seinen Angehörigen wird angenommen, daß er sich ein Leid angetan hat. Er war bekleidet mit blau-grauer Joppe, grauem Beinkleid und schwarzer Pelzmütze.

* **Nicht identisch.** In Nummer 44, 2. Beilage, des Generalanzeiger vom 21. Februar ist in einer Schöffengerichtsverhandlung erwähnt, daß ein Geschirrführer Otto Rottrodt eine Uhr nebst Kette verletzt hat. Der Kennzeichen und frühere Geschirrführer Otto Rottrodt, Seebenerstraße 65, ist mit dem im Gerichtsbericht erwähnten Rottrodt nicht identisch.

(Weiteres Lokales siehe in der 2. Beilage.)

Aus dem Leserkreise.

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Nachrichten übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Hallesche Freie Studentenschaft.

In Nr. 47 Jüres gedachten Blattes wird das Verbot der Aufführung von „Jugend von heute" in unrichtiger Darlegung des Sachverhalts beleuchtet. Das fragliche Stück ist allerdings von dem Verleger seit zirka sieben Jahren dem Stadttheater vertraglich zugesichert und gegen hohes Honorar erworben, hoch hätte ich gerne zu wohltätigem Zwecke auf meine Rechte verzichtet und eine einmalige Aufführung gestattet. Die Anfündigung der fraglichen Aufführung geschah am Donnerstag, den 18. Februar, ohne daß das Plakat ein Wort davon enthielt, daß der Ertrag zu wohltätigem Zweck bestimmt sei. Ein Mitglied meines Ensembles, das kaum für kleine Rollen vorerst ausreicht, sollte (natürlich ebenfalls ohne meine Genehmigung) die Hauptrolle spielen. Unter diesen Umständen verbot bereits am Freitag der Verleger Ed. Bloch, Berlin, die Aufführung, und der Dichter Otto Ernst schloß sich dessen Protest zustimmend telegraphisch an. Anstatt das Publikum von der Programmänderung durch die Zeitungen am Sonnabend zu benachrichtigen, wurde nachträglich über das Plakat ein Vermerk angebracht, in dem der Wohltätigkeitszweck der Veranstaltung angezeigt wurde. Als nun durch Zeitungsnotizen am Nachmittag der Aufführung bekannt gemacht wurde, daß mit der Aufführung von einzelnen Szenen der Versuch gemacht werden sollte, das Verbot des Verlages zu umgehen, sah ich mich gezwungen, nunmehr energischst die Aufführung zu verbieten. Ich mußte dies tun, da der Verleger mich schriftlich darum ersucht hatte, auf alle Fälle seine Rechte zu wahren.

Hochachtungsvoll M. Richards.

Lehrlingsmangel.

Die 1. Beilage Nr. 44 enthält den Bericht über die außerordentliche Generalversammlung der hiesigen „Glaser-Zwangs-Innung". In jener Versammlung wird über Lehrlingsmangel geklagt, zumal das Glaserhandwerk zu den interessantesten gehöre, dauernde und lohnende Beschäftigung biete. Der Glasergeselle gehört zu den gut gestellten Handwerkern. Wegen Mangel an Glasergesellen müßten sogar Tischler herangezogen werden. In diesem Berichte werden die Tatsachen verschleiert, daß der Glaserberuf überfüllt ist. Von 100 in Halle und Umgegend beschäftigten Glasergesellen sind seit Januar d. Jahres 63 arbeitslos. Im Vortrage waren 71 Glasergesellen durchschnittlich 6—8 Wochen ohne Verdienst. Das betrifft tüchtige, leistungsfähige Kräfte. Der Jahresverdienst 900—1000 Mk. wird selten überstiegen. Jüngere Glasergesellen können auf Beschäftigung am Orte kaum rechnen.

Viele Glasergesellen von Halle a. S.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Zur Balkankrisis.

* **Wien,** 26. Februar. (B. T.) Lemberger Blätter behaupten, 1600 Mann Orenburger Kosaken seien des Nachts in 40 Waggons mit Separatzug in der Grenzstadt Volocyski eingetroffen und in den neuen Kasernen untergebracht worden. Ferner sei Rußland dabei, an der russisch-galizischen Grenze ein Beobachtungskorps aufzustellen.

* **Wien,** 26. Februar. (B. Z.) Der österreichische Gesandte in Belgrad Graf Forgach war gestern zur Berichterstattung in längerer Audienz beim Kaiser und hatte auch mit Frhrn. von Aehrenthal eine Unterredung. Eingeweihte gewannen den Eindruck, daß Graf Forgach nicht an einen Krieg glaube. Es verlautet, Oesterreich werde den Mächten mitteilen, daß es zu sofortigen wichtigen Zugeständnissen an Serbien bereit sei, sobald dieses auf territoriale Forderungen verzichte und abrüste.

* **Wien,** 26. Februar. (L.-A.) Wie der „Neuen Freien Presse" aus Petersburg gemeldet wird, ist man sich in amtlichen russischen Kreisen vollkommen bewußt, daß Rußland zum Losschlagen nicht vorbereitet ist. Die leitenden militärischen Stellen sind dafür mit aller Entschiedenheit gegen einen Krieg. Sollte es zu einem serbisch-österreichischen Konflikt kommen, wird Rußland höchstens zu Demonstrationsrüstungen schreiten, um hierdurch einen Druck auszuüben.

* **Adrianopel,** 26. Februar. (B. Mp.) Bulgarien mobilisierte in den letzten Tagen die zweite Brigade von Philippopel und die dritte Brigade von Ismilia. Die ganze ottomanisch-türkische Grenze ist von bulgarischen Truppen besetzt. Alle an der bulgarischen Grenze liegenden mohammedanischen Dörfer stehen unter militärischer Bewachung der Bulgaren.

* **Magdeburg,** 26. Februar. (W. B.) Die Eisbrecher haben nach Mitteilung der hiesigen Strombauverwaltung gestern abend Kilometer 423 bei Domnitzerhelz erreicht, sind also gestern 3 km vorwärts gekommen.

Heute vormittag waren die Eisbrechdampfer 518 Kilometer 420 vorgedrungen. Sie haben nur noch 2 Kilometer vor sich. Die Arbeit geht heute glatter von statten.

* **Leipzig,** 26. Februar. (W. B.) Wie die hiesige Staatsanwaltschaft mitteilt, hat die kürzlich zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilte Tischlersehefrau Lohmann gestern Abend ein umfassendes Geständnis abgelegt. Sie machte genaue Angaben, wie sie den Leichnam des Dienstmädchens Emma Heine in ihrer Küche zerstückelt habe.

* **Plauen,** 26. Februar. (W. B.) Wie die „Neue Vogtl. Ztg." aus Unterjachenberg meldet, ereignete sich gestern Abend in der Lichtanlage des Köhlerschen Gasthauses zu Schwadenbach eine furchtbare Explosion. Das Gasthaus wurde vollständig demoliert. Zwei Personen haben den Tod gefunden.

* **Sakramento,** 26. Februar. (W. B.) Der Staatssenat hat mit 28 gegen 7 Stimmen eine Resolution angenommen, die sich für den Ausschluß aller Asiaten aus den Vereinigten Staaten ausspricht.

Aus dem Geschäftsverkehr.

* **Die Firma O. B. Borchert,** bisher Gr. Steinstr. 10, verlegte ihr Geschäftslokal nach Gr. Steinstraße 74 (neben Café Bauer). Näheres ist aus dem Inserate zu ersehen.

Stärkung und Kräftigung

bringt Scotts Emulsion dem nach überstandener Krankheit entkräfteten Körper. Scotts Emulsion wird allgemein gern genommen und selbst von einem geschwächten Verdauungsorgan gut vertragen.

Nur echt mit dieser Marke — dem Fischer — dem Garantiezeichen des Scottschen Verfahrens!

Scotts Emulsion

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in verlegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G.m.b.H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glycerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 5,0, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 120,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatisch-Emulsion mit Kanel-, Wintergrün- und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.

DAS BESTE "APENTA" DIENER BITTERWASSER

Sonnabend den 27. Februar

beginnt der Verkauf der durch Rauchschaden gelittenen und unansehnlich gewordenen Waren.

Sämtliche zum Verkauf gestellten Waren sind mit den weit herabgesetzten Extra-Preisen deutlich versehen.

Geschäftshaus

J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19090227010/fragment/page=0003

Verkauf nur zu

Vorzugspreisen.

Reis grosskörnig, Bruch	1 Pfd.	13 ₰
do. Rangoon	6.5 Pfd. a 15 ₰	16 ₰
do. bester	„ 17 ₰	18 ₰
do. la la	„ 18 ₰	20 ₰
do. Patna I	„ 20 ₰	21 ₰
do. la	„ 21 ₰	22 ₰
Graupen, grob	„ 12 ₰	12 ₰
do. mittel-fein	„ 13 ₰	14 ₰
la Gries	„ 19 ₰	20 ₰
la Hartgries	„ 23 ₰	24 ₰
la Röstgerste	„ 14 ₰	14 ₰
la Malzkaffee	„ 20 ₰	20 ₰
la Kartoffelmehl	„ 13 ₰	14 ₰
Linsen nur große	„ 13 ₰	14 ₰
do. besser	„ 17 ₰	18 ₰
do. beste	„ 21 ₰	22 ₰
do. allergrösste	„ 24 ₰	25 ₰
Erbsen, grüne	„ 15 ₰	16 ₰
do. geschälte	„ 23 ₰	24 ₰
do. geschälte halbe gelbe	„ 16 ₰	17 ₰
do. do. la	„ 18 ₰	19 ₰
do. la la	„ 23 ₰	24 ₰
Viktoriaerbsen	handvert.	16 ₰
la Perlbohnen	„ 13 ₰	13 ₰
gr. Bohnen	„ 15 ₰	16 ₰
la Langbohnen	„ 18 ₰	20 ₰

la Mischobst meine bekannte, berühmte eigene Mischung besteht nur aus prima Qualität.
1 Pfund nur 28 ₰

Qual. la 1 Pfd. nur	40 ₰
Ringäpfel a Pfd. 35, 48 u	58 ₰
Aprikosen la neue 58 u.	75 ₰
la Pfirsichen. Birnen 1 Pfd.	60 ₰
la Pflaumen fürk. 1 pfd.	18 ₰
do. la große 1 Pfd. nur	25 ₰

bei 5 Pfd. a 23 ₰, bei 25 Pfd. a 22 ₰

Französ. Katharinen-Pflaumen:	
la große 1 Pfd. 35 ₰ = ca. 70 Stck.	
la größte 1 Pfd. 40 ₰ = ca. 60 Stck.	
la allergrößte Pfd 48 ₰ = ca. 50 St.	

Zucker im Versand a Pfd. 20 ₰ bei Abholung immer noch 5 Pfd. (nicht mehr) 95 ₰

Halloren-Kakao, gesetzlich geschützt, ist die beste Marke, die es gibt.
1 Pfd. von 75 ₰ an bis ℳ 2.20.
Um die Reellität u. Preiswürdigkeit meiner Kakaos bekannt zu geben, erhält jeder Kunde beim Einkauf versch. Waren von 4 ℳ an ¼ Pfd., u. v. 2 ℳ an ⅛ Pfd. gar. reinen Kakao a Pfd. 95 ₰

gratis.

Halloria-Schokolade, gut, frisch, rein und fein!
Packung lila 1 Pfd. 65 ₰
Packung weiss 1 Pfd. 80 ₰
Packung rosa 1 Pfd. 100 ₰

Halloria-Edel-Schokolade, unübertroff. feinste Speiseschokol.
Packung gelb, stark, 1 Pfd. 1.40,
do. dünn in Stanniol 1 Pfd. 1.50
do. non plus ultra 1 Pfd. 1.80
Bitte prüfen Sie diese Sorten mit Schweizer-Fabrikaten, die pro Pfd. 50—100 ₰ teurer sind.

Röstkaffee. Es ist noch keiner Konkurrenz gelungen, meine hochfeine und immer frische Qual. zu übertreffen. Meine direkten Einkäufe und Berechnung kleinsten Nutzens bieten jedem Kunden beste frischeste Qual. u. billigste Preise.
1 Pfd. v. 70 Pf. bis 2 M. pro Pfd.

Heute empfehle ich besonders:
Das Beste v. Edel-Perl
1 Pfd. 1.35, bei 5 Pfd. 1.25.
Carlsbader Misch. 1 Pfd. 1.30 u. 1.50.
la. Familien-Misch. 1 Pfd. netto 95 ₰
do. mit Marken 100 ₰ = netto 90 ₰

Groß-Rösterei Halloria
Otto Bornschein,
Mittelstr. 21. — Fernspr. 2300.

M. BÄR

Einmaliges Angebot für Seifen u. Wasch-Artikel.

Oranienburger Kernseife 3 Riegel 88 Pf.

Haushaltseife 3 St.	18 Pf.	Lilienmilchseife Stück	8 Pf.
Elfenbeinseife 3 St.	18 Pf.	Mildaseife Stück	18 Pf.
Schnitzelseife Pfd.	35 Pf.	Bärseife 3 Stück	40 Pf.
Schmierseife Pfd.	22 Pf.	Lanolinseife Stück	18 Pf.
Solarine Scheuerseife St.	8 Pf.	Veilchenseife Stück	18 Pf.
Borax Karton 24 16	8 Pf.	Palmitinseife Stück	22 Pf.
Waschblau 5 Beutel	10 Pf.		
Bleichsoda Paket	7 Pf.		
Waschpulver 3 Pack	10 Pf.		
Veilchenseifenpulver Pack	7 Pf.		
Konsum-Salmiak Seifenpulver Pack	15 Pf.		
Kernseifen-Ersatz Seifenpulver Pack	10 Pf.		
Emaille-Putz Pack	7 Pf.		
Wichse 3 Dosen	10 Pf.		
Putzpomade 4 Dosen	10 Pf.		
Schuhcreme „Wentalin"	7 Pf.		
Schuhcreme Sirocco 28 15	10 Pf.		
Schmirgelpapier 5 Bogen	10 Pf.		
Putzsteine Stück	7 Pf.		
Küchenspitze Rolle 14	9 Pf.		

Glycerin-Seife Riegel 8 Pf.

Blumenseife 3 Stück	10 Pf.	Kerzen Riebeck Pack	38 Pf.
Moschusseife Stück	7 Pf.	Motard-Kerzen Pack	75 Pf.
Fettseife Stück 12	8 Pf.	Alabaster-Kerzen Pack	60 Pf.
Primaseife Stück	18 Pf.	Ren. Kerzen bunt Kart.	38 Pf.
Kleeblütenseife „	18 Pf.	Schweden 3 Pakete	20 Pf.
Eisseife „	28 Pf.	Fussbodenöl Flasche	60 Pf.
		Bohnerwachs Dose	35 Pf.
		Nachtlichte Karton	7 Pf.
		Seifentücher Stück 9	6 Pf.
		Ofenschwärze Dose	9 Pf.
		Stärke Pfund	25 Pf.
		Lofahschwämme 20	10 Pf.
		Lofahhandschuhe 42	32 Pf.
		Auskloپfer 42 22	9 Pf.
		Federwedel 32 22	9 Pf.
		Fussmatten 42 32	22 Pf.
		Topfbesen	10 Pf.
		Porzellankitt Flasche	13 Pf.
		Heftzwecken Kart. 18	6 Pf.
		Poliertücher 18	10 Pf.

Lilienmilch-Seife Marke Steckenpferd Stück **45** Pf.

Von Sonnabend bis Dienstag.

Myrrholin-Seife Ia Qualität Stück **45** Pf.

Mandelseife in Stanniol Stück **9** Pf.
Hyacinthenseife 3 Stück **50** Pf.
Fliederseife Stück **22** Pf.
Milda-Glycerinseife Stück **18** Pf.

Fensterschwämme große Ia Ware Stück 35 25 **18** Pf.
Scheuertücher Ia Ware 23 18 **9** Pf.

Toilettepapier 9 Rolle 14 Pf.
Meyer's Putzcreme 7 Solarine Flasche 38 20 15 Pf.
Butterbrotpapier 19 100 Blatt Karton Pf.
Feueranzünder 4 Paket 7 Pf.

Ausgabe von Zeppelin-Luftschiffen.

Husten

5500 not. begl. Zeugnisse über **Kaiser's Brust-Caramellen** beweisen den vorz. Erfolg bei **Husten, Heiserkeit, Keuchhusten etc.** Aerztl. empf. Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. **Kaiser's Brust-Extrakt** Flasche 90 Pf. (Best. feinschmeckendes Malz-Extrakt.)

In Halle zu haben in den Apotheken und bei: **Gebr. Mulertt,** Drogerie, **H. Meissner,** Walhalla-Drogerie, **Otto Fiedler,** Engel-Drogerie, **G. Osswald Nachf.** (Inh. F. Bautsche), Drogerie, **Hugo Schulze,** Neumarkt-Drogerie, **M. Waltzgott Nachf.,** Große Ulrichstraße 30, **Julius Herbst, Th. Stade,** Königstraße 80, **Ernst Jentzsch, Franz Baumgaertel, F. Beerhoidt,** Bechersröhr 8, **Louis Simon,** Böckstr. 1, **Herm. Stitz Nachf.** (Inh. H. Arndt), **A. Steinbach,** Adler-Drogerie, **Karl Häcker** in Lilleda, **Ed. Herrich** in Niederclobicau, **C. H. Hüsse** in Lauchstädt, **Carl Claus** in Dölau, **Max Rose Nchf.** in Ammendorf, **Wilhelm Bähle** in Nietleben, **Otto Wiele** in Belleben, **M. Apelt** in Mücheln.

Appetit anregend, Magen stärkend, Verdauung fördernd sind meine

Halloren-Tropfen
Feinster Kräuterbitter.

O. Brehmer's Likörfabrik Halle a. S. Weinhandlung

Niederlagen bei:
A. Reichardt jun., Burgstraße, **Gebr. Kaue,** Edelleutstr. Albrechtstr., **S. Borgis,** Dompl., **G. Hanke,** Herrenstraße, **Bruno Bertnold,** Gr. Steinstraße, **Jul. Kegel,** Steinweg, **Paul Pietsch,** Merseburgerstraße, **G. Gebhardt,** Landwehrstr.

Ausschank in fast allen Restaurants und Cafés.

Konfirmanden-Anzüge!

Grosse Auswahl, in allen Preislagen.
Otto Knoll, ob. Leipzigerstrasse 36.
— Rabatt-Verein. —

Damen-Frisieren
Kopf-Wäsche
empfiehlt
P. Presch, Nikolaistr. 12, am Kleinschmieden.
Ausgek. Haar kaufe jederzeit.

Reinige Dein Blut!

Rheumatismus, Gicht, Hautausschlag, Leber- u. Nierenleiden, Wassersucht, Hämorrhoiden, Blut-Andrang nach dem Kopf, Fettleibigkeit sind Folgen einer schlechten Blutmischung. Bewährt hat sich
Apotheker Götze's antirheumatischer Blutreinigungstee Nr. 150.
Rp. Sennes, Schafgarbe, Feldkümmel, Kaiserwurz, Hauhechel, Löwenzahn, Süssholz, Quecke, Liebstöckel, Ringelblumen, Santel, Wachholder, je ein Teil.
Gr. Paket a M. 1.50.
In allen Apotheken erhältl.

Oesterreichischer Lloyd, Triest.

„Thalia"-Vergnügungsfahrten zur See.

Nach Palästina und Aegypten
ab Triest vom 2. bis 27. März. Preise von 650 K. aufwärts.

Ostern zur See (Süditalien, Griechenland, Dalmatien)
ab Triest vom 1. bis 16. April. Preise von 450 K. aufwärts.

Nach Spanien und den kanarischen Inseln
ab Triest vom 21. April bis 22. Mai. Preise von 700 K. aufw.

Sämtliche Preise verstehen sich für Seefahrt und Verpflegung ohne Getränke.

Regelmässige **Eildampferfahrten** nach **Alexandrien, Konstantinopel** und **Griechenland.**
Prospekte, Auskünfte und Anmeldungen bei der **General-Agentur** des **Oesterreichischen Lloyd, Berlin NW.,** Unter den Linden 47, sowie bei allen übrigen Reisebureaus.

Jalousien

Franz Rudolph & Co.,
Halle a. S., Krausenstr. 16.

Waschmaschinen

beste bewährte Systeme:
Schaede's Schnellwaschmaschine, Schmidt's Patentwaschmaschine, Pendelwaschmaschinen, Dampfwaschmaschine „Krauss".
Allein-Verkauf für Halle.

Wäscherollen. Wringmaschinen. Plättöfen. Plätten. Plättbretter.

Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstraße 57. Am Güterbahnhof 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19090227010/fragment/page=0004